

Leerstehende Höfe: „Fantasie entwickeln“

Diskussion Politiker, Architekten und Bürger sind sich einig: Es besteht Handlungsbedarf

Sulzberg Dass Handlungsbedarf besteht, bestreitet keiner. Aber was getan werden soll, ist umstritten. So lässt sich das Ergebnis eines Symposiums rund um das Problem von aufgelassenen und leerstehenden Bauernhöfen im Allgäu beschreiben. Es fand statt im Rahmen der Ausstellung „Der nicht mehr gebrauchte Stall“ im Gasthof Hirsch in Sulzberg (sie läuft bis 31. Oktober). Rund 200 Kommunalpolitiker, Architekten, Behördenvertreter und Bürger diskutierten darüber.

Alle waren sich einig: Um aufgelassene Höfe nicht dem Verfall preiszugeben und damit das Bild der Dörfer, Weiler und Einöden zu zerstören, müssen alle Gruppen aktiv werden. Die Kommunalpolitiker sollten das Problem erkennen und in Angriff nehmen, die Architekten beraten und planen, Behörden nach Finanzierungsquellen forschen und

„Man muss weiterdenken und Strategien für die Orte entwickeln.“

Architekt
Thomas Meusburger



Besitzer bereit sein, ihre Höfe umzuwandeln – oder zu verkaufen.

In der Diskussion, die Thomas Meusburger vom Architekturforum Allgäu leitete, stellte sich aber einmal mehr heraus, dass bei all den guten Absichten der Teufel im Detail steckt. Beispiel Baurecht. Der Oberallgäuer Landrat Gebhard Kaiser forderte seine Politiker-Kollegen auf, Fantasie zu entwickeln bei der Auslegung der Vorschriften und der Gestaltung der Bauleitplanung. Der gesetzliche Rahmen und die Planungswünsche sollten in einen guten Ausgleich gebracht werden. Jene, die Höfe umbauten, berichte-

ten von guten und schlechten Erfahrungen mit den Behörden vor Ort.

Über Bergehallen, die Gebäude-Monster aus den 1970er und 1980er Jahren, wurde länger debattiert. „Entweder nutzt man sie anders – oder weg damit“, sagte die Oberstdorfer Architektin Angelika Blüml. Sie erntete keinen Widerspruch.

Durchweg wurde geschildert, dass der Umbau eines Hofes nicht unbedingt teurer kommt, als der

„Eine Gemeinde hat eine Bergehalle aufgekauft, und abgerissen.“

Ferdinand Bisle, Dorferneuerung Krumbach



Neubau eines Einfamilienhauses. Das Flair aber sei reizvoller, die Wohnfläche oft viel größer. Mehrere Redner betonten, wie wichtig es sei, innerörtliche Lücken zu schließen und alte Gebäude zu nutzen, bevor auf der grünen Wiese neue Bauplätze ausgewiesen werden.

Ein Mann klagte, dass es schwer sei, an Gebäude zu kommen. „Mancher Bauer lässt seinen Hof lieber vergammeln, als dass er ihn verkauft.“ Bauer Xaver Hierl aus Burgberg sieht es genau andersherum: „In der Regel verkaufen die Bauern zu schnell.“ Er hofft, dass solche Werte künftig wieder mehr geschätzt werden. Ein weiterer Diskussionsteilnehmer sagte, alte Häuser sollten wieder mehr geschätzt werden: „Aus ‚altem Glump‘ kann man was Gscheit’s machen.“

Franz Schröck, der Vorsitzende des Architekturforums Allgäu, kündigte an, dass seine Organisation eine Beratungsstelle aufbauen wolle – damit sich Bauwillige, aber auch Gemeinden künftig Hilfe bei der Gestaltung holen können. (kpm)